

Die Klang-Skulpturen des Mladen Kunstic

Friedel Gersmann Veröffentlichung im Klenkes Aachen 1989

Musik im gebräuchlichen Sinne des Wortes ist eine besondere Organisationsweise- oder wie der Mathematiker sagt: ein Sonderfall von Klang. Das Besondere dabei liegt im Festlegen, im Eingrenzen von z.B. Tonhöhe, Rhythmus, Instrumentation, Klanggestalten; das Eingrenzen, gleichzeitig ein Aussondern, ermöglicht es unserem Hören, einem schlichten Saxophonten etwa eine eigene Qualität zu geben, unlösbar mit dem Wiedererkennen verknüpft: Aha, ein Saxophon; daran hängt meistens eine Empfindung, die Mögen und Nicht-Mögen, Bilder, Gefühle, Erinnerungen, Erwartungen auslöst.

Darin, in den Bedeutungen, die wir bereits einem einzelnen Ton a priori geben, die wir ausweiten in formelhaften Fixierungen von Dreiklangsfolgen, Metren, Rhythmen, musikalischen Formen, liegen auch Beschränkungen der Ausdrucksmöglichkeiten: Das Eingrenzen ermöglicht zwar wiedererkennbare Bedeutungen, aber das Wiedererkennen erschöpft den direkten, unmittelbaren Ausdruck und verwandelt ihn in eine Bestätigung des schon Bekannten. Diese Beschränkung nehmen viele Klangschaffende zunehmend als zu eng wahr. Es gibt, so lautet der Gedankengang, eine Reihe von neuen Qualitäten und Intensitäten, die sich mit den alten Klangmitteln nicht mehr nachvollziehen lassen. Als ein Beispiel für die Suche nach neuen, intensiven Möglichkeiten musikalischen Ausdrucks sei die Musik von John Cage genannt.

Seinen und zahllosen anderen Versuchen ist eigen, dass sie keine vorgefasste Bedeutung ausdrücken; Bedeutung geben wir ihnen, indem wir uns auf sie einlassen, eine Verbindung mit ihnen eingehen, sie als Ausdruck von etwas nur erst Latentem in uns erkennen.

Hier stehen und entstehen die Klang-Skulpturen des in Würselen lebenden Künstlers Mladen Kunstic: Sie sind (sofern ausgestellt) frei zugängliche, inhaltlich unfixierte Klanginstrumente, die jede beliebige Kommunikationsform ermöglichen, Raum-Formen, die sich durch Bewegung erschließen. Bewegung steckt latent in der Spannung, in die Kunstic den Stahl versetzt; sie wird ausgelöst durch die Bewegungen Anfassen, Streichen, Schlagen, Blasen, Hören und korrespondiert mit der klingenden Bewegung der federnden Stahlbänder und der Schwingung der Metall- und Holzkörper. Bewegung kommt auch zum Ausdruck im nur allmählich wahrnehmbaren Korrosionszerfall der unkonservierten Metalle: Bewegung ist es, die das Erleben der Skulpturen ermöglicht und Latentes verwirklicht. Leben, sagt Mladen Kunstic, ist Bewegung und jede Bewegung ist Klang; durch Bewegung erlebt man den Klang der Bewegung und nimmt wahr, dass das Leben und die Intensität der Bewegung das Ganze bilden.

Mitbedingend für den Zuspruch, mit dem seine Skulpturen aufgenommen werden, dürfte sein, dass sie nicht allein Objekte der ästhetischen Betrachtung sind, sondern gespielt werden sollen und dazu robust, bizarr, unprätentiös und offen einladen. Sein schönster Moment, so Mladen Kunstic, sei der, in dem er das glückliche, kindliche Lächeln des aus seiner Betrachterrolle gelösten Spielenden sieht.

Schwer fällt es nicht, glücklich zu lächeln, wenn man beginnt, die Möglichkeiten des „Dirigenten“, eines unter klanglichem Aspekt besonders gelungenen Beispiels zu erkunden: die senkrecht zwischen Stahlbänder befestigten und auf einem schweren, schaukelnden Sockel montierten Eisenstäbe stehen ganz dicht im Halbkreis beieinander und beginnen bei sparsamstem Bewegungsanreiz miteinander zu vibrieren. Durch Streichen, Zupfen, Dämpfen usw. entsteht ein unerhörtes Spektrum sich immerfort verlagernder, phantastischer Klänge. Kunstics Werke, hier vom Musikalischen her aufgefasst, lassen sehr verschiedene Annäherungen zu. Tatsächlich integrieren sie musikalische, bildhauerische, malerische, philosophische, geistige, spielerische Aspekte zu einem Ganzen, das die Wahrnehmung

spielender-, hörender-, sehender-, fühlender-, denkenderweise auf sich zieht. Liegt darin nicht schon das Wirklichwerden von etwas Latentem?